

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

26 (1.2.1927)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Rufstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.15 M mit, 1 M ohne Zustellung. Einzelpreis 10 P. Sonntags 15 P. — Anzeigen: die einsp. Kolonnenzeile 28 P. Restliche 1 M. Annahmestunde 8 Uhr vorm. Postfach Karlsruhe 2650. Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Schriftleitung: Georg Schöpslin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volkshfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

Die Ministerliste beisammen

Sergt Reichsjustizminister — von Kuebell Reichsinnenminister

Berlin, 1. Febr. (Funkdienst.) Endlich haben es die Deutschnationalen geschafft. In einer stürmischen Sitzung haben sie am Montagabend im letzten Stadium der endgültigen Regierungsbildung einen weiteren Anfall vollzogen, haben auf Graef verzichtet und ihre bisherige Kandidatenliste zum Schein noch mit dem Vizepräsidenten und Reichstagsabgeordneten von Kuebell ergänzt, jedoch schließlich am Montag um 11 Uhr der Reichspräsident auf Vorschlag des Reichsjustizministers Dr. Marx den Staatsminister a. D. Sergt zum Reichsjustizminister, sowie Stellvertreter des Reichsjustizministers und den Landrat a. D. von Kuebell zum Reichsminister des Innern ernennen konnte.

eines Teils der deutschnationalen Presse gegenüber den Alliierten hingewiesen. Durch all das erfährt selbstverständlich die Fortentwicklung der Locarnopolitik eine Störung. Als Folge sei bestimmt damit zu rechnen, daß die Rheinlandräumung augenblicklich überhaupt nicht diskutabel und in weite Ferne gerückt ist. Das gelte aber nicht nur für Frankreich und Belgien, sondern auch in England ist die Stimmung gegenüber Deutschland ungünstiger geworden. Stresemann habe in diesem Sinne aus London deutliche Winke über die bestehende Mißstimmung erhalten.

Damit wäre also die Bürgerblockregierung beisammen und das deutsche Volk wird sich wenigstens vorübergehend zu spüren bekommen. Die Tatsache, daß die wichtigsten Ministerien, Justiz und Inneres, mit Erzreaktionären besetzt werden, gibt innerpolitisch zu den größten Befürchtungen Anlaß. Auch außenpolitisch wird die Regierung zu zagen haben. Wie nämlich der Korrespondent des SPD. auf Grund von Informationen aus Kreisen der belgischen Regierung meldet, hat die Entsendung der deutschen Regierungskräfte in alliierte Regierungskreise eine auffallende Abkühlung in Bezug auf das bisherige Verhältnis zu Deutschland zur Folge gehabt. Es wird zwar zugegeben, daß die formellen deutschnationalen Zugeständnisse nicht ganz wertlos sind, aber trotzdem hege man eine von den Deutschnationalen beeinflusste Regierung mit großem Mißtrauen. Es wird in diesem Zusammenhang auf die im Vergleich zu früher — härtere Haltung

Der „Vorwärts“ schreibt: „Die Deutschnationalen haben es geschafft und — zunächst mit den Käufern, die Volkspartei ist während, weil sie ein Portfeuille verloren hat und gibt wegen der drohenden fiskalpolitischen Gefahr Konzessionen. Das Zentrum bekennt sich gegen die drohende politische Reaktion mit dem Badener Kändler und die Deutschnationalen verlagern einander vor Gericht. Ein schöner, ein vielversprechender Anfang. Wir sind mit ihm zufrieden. Es müßte doch mit dem Tausch gegeben, wenn es der Sozialdemokratie nicht gelang, mit dieser Gesellschaft fertig zu werden.“

Der Wahlausfall in Thüringen

WEIMAR, 31. Jan. 1. Einheitsliste 270 526 Stimmen 19 Mandate (bisher 31), 2. Sozialdemokraten 233 763 Stimmen 18 Mandate (bisher 17), 3. Kommunisten 113 470 Stimmen 8 Mandate (bisher 12), 4. Kommunist. Arbeiterpartei 27 918 Stimmen 2 Mandate (—), 5. Deutschnationalist. Arbeiterpartei 27 918 Stimmen 1 Mandat (—), 6. Deutschnationalist. Arbeiterpartei 27 918 Stimmen 1 Mandat (—), 7. Demokraten 25 126 Stimmen 2 Mandate (—), 8. Wirtschaftspartei 75 500 Stimmen 5 Mandate (—), 9. Antivertreterpartei 2156 Stimmen 1 Mandat (—), Gesamtzahl der abgegebenen gültigen Stimmen 801 476 (882 954), Wahlbeteiligung rund 80 Prozent. Gesamtzahl der Abgeordneten 56, bisher 72.

geschaffen wird, gegen die Bürgerblockpolitik im Reich gemeinsam mit anderen Landesregierungen zu protestieren.

Die Entscheidung des Saager Auslegungsschiedsgerichts

Saaga, 30. Jan. Die gestern nachmittag vom Saager Auslegungsschiedsgericht in der bekannten Streitfrage zwischen der deutschen Regierung und der Reparationskommission abgegebene Entscheidung ist wider Erwarten für Deutschland ungünstig ausgefallen. Die Entscheidung lautet wie folgt: Die nach dem Sachverständigenplan an den Generalagenten für Reparationsabläufe zu leistenden Zahlungen umfassen nicht die Entschädigung, die das Deutsche Reich an die Reichsangehörigen wegen der Einbehalten, Liquidationen oder Uebertragungen der deutschen Güter, Rechte und Interessen in Ausführung des Versailler Vertrags nach dem 1. September 1924 bezahlt hat oder bezahlen wird.

Das Ende der Militärkontrolle

Berlin, 1. Febr. (Funkdienst.) Unlängst wird gemeldet: Entschieden ist der in Genf am 12. Dez. v. J. getroffenen Vereinbarung nach die Tätigkeit der interalliierten Militärkontrollkommission am Montag ihr Ende. Demgemäß werden auch die für den Bereich mit dieser Kommission besonders eingerichteten Organisationen des Reichswehrministeriums heute aufgelöst. In Anbetracht des Abganges der Militärkontrolle ist auch die deutsche Seeres- und Marine-Friedenskommission aufgelöst worden. Einige Dienststellen, wie die des Generals Pawels bleiben vorerst noch beibehalten.

Regierungsbildung in Belgrad

Berlin, 1. Febr. (Funkdienst.) Am Montag ist in Belgrad — wie uns von dort gemeldet wird — die Bildung der 6. Regierung kantonmäßig gelungen. Die neue Regierung hat im Parlament eine Mehrheit von 12 Stimmen bei einer starken Opposition der Demokraten und der Radikalen. Als Außenminister gehört der Abgeordnete Perizich weiterhin dem Kabinett an.

Zusammenbruch der norwegischen Arbeiterparteien

Oslo, 31. Jan. Auf dem gemeinsamen Kongress der norwegischen Arbeiterpartei und der sozialdemokratischen Arbeiterpartei wurde beschlossen, beide Parteien zu einer Partei zusammenzuschließen. Am gestrigen Sonntag veranstalteten die beiden Parteien sowie die sachlichen Organisationen einen Demonstrationsszug.

Ich liege und besitze

Die Regierung des Bürgerblocks ist in großen Zügen endlich fertig. Das ist keine Regierung des großen Wurfes! Keine Regierung, die ein einheitliches großes politisches Ziel hat, die mit Aktivität geladen ist und auf den Tag brennt, der ihr die Macht in die Hand geben soll, damit sie ihrem Ziele nachstreben kann. Diese Regierung mit Marx an der Spitze und vier Deutschnationalen an seiner Seite wird im wahren Sinne eine Regierung des Besitzes sein: wir meinen eine Regierung, deren Hauptziel es ist, in den Besitz der Macht zu gelangen, um dann zu sagen: Ich liege und besitze.

Die neue Regierung ist im Grunde genommen eine konservative, eine reaktionäre Regierung. Sie stützt sich auf die großen antisozialen Kräfte aus der Wirtschaft, zugleich aber auf die Hälfte des faulen Beharrens, des Nichtvormarschreitens, des Rückschrittes im deutschen Bürgertum. Diese Regierung wird deshalb vom ersten Tage an das Objekt des Kampfes sein, den alle Kräfte in Deutschland gegen sie führen werden, die vom Willen nach sozialer Gerechtigkeit und vom Willen zum Fortschritt erfüllt sind. Dieser Kampf wird wahrhaft geführt werden, um den Geist der Deutschen Republik.

Man kann Republikaner sein, man kann sich formal zur Demokratie und Republik bekennen, und doch im Grunde seines Wesens konservativ und reaktionär sein. Die Republikaner, die auf lange Geschichte zurückblicken können, liefern dafür herabedete Beispiele. Man kann in der Schweiz gültiger Republikaner sein und zugleich erbitterter Gegner aller fortschrittlichen und sozialen Kräfte. Die bisherige Geschichte der Deutschen Republik hat es mit sich gebracht, daß das Bekenntnis zur Republik bisher zugleich ein Bekenntnis zu sozialer Demokratie und zu kulturellem Fortschritt in sich schloß. Es waren die Klassenkräfte des Unternehmertums und der Landwirtschaft, die bisher das Panier des Monarchismus gegen die Republik erhoben haben. Der Kampf um die Staatsform war daher bisher zugleich entchiedener Kampf gegen diese Klassenkräfte.

Der entscheidende Schritt, den das Zentrum und Herr Marx mit dem Beitritt zum Bürgerblock vollzogen haben, liegt darin, daß sie diese klare Front zerreißen haben. Das Zentrum ist eine republikanische Partei. Aber diese republikanische Partei steht mit dem Tage der Begründung des Bürgerblocks in der großen Klassenfront der großen antisozialen Kräfte, die gegen den Aufstieg der arbeitenden Volksschichten ankämpfen. Das ist der große Fehler, den das Zentrum unter geschichtlichen Gesichtspunkten begangen hat.

Diese klare Wandlung kann nicht verhüllt werden durch die Richtlinien, die das Zentrum zur Grundlage der Verhandlungen um den Bürgerblock gemacht hat. Wer spricht heute noch von diesen Richtlinien, die im Grunde genommen nur das Wesen der Entscheidung verbunkeln sollten, die das Zentrum herbeigeführt hat. Nur ein Wort über diese Richtlinien! Sie verpflichten alle, die sie unterzeichnet haben, die Rechtsgültigkeit der republikanischen Verfassung anzuerkennen. Das ist eine Forderung, die so minimal ist, daß es lächerlich ist, sie ausdrücklich auszusprechen. Denn die republikanische Verfassung ist. Sie ist rechtsgültig. Sie ist fest verankert in dem Willen der großen Mehrheit des Volkes. Sie ist tatsächliche Grundlage unseres gesamten Staatslebens. Das, was die Richtlinien in diesem Punkte ausdrücklich feststellen wollen, ist von den Deutschnationalen de facto längst anerkannt. Wie würden sie sonst im deutschen Parlament sitzen! Wie würden sie sonst in den Formeln der demokratisch-republikanischen Verfassung um die Macht kämpfen. Die Anerkennung, die mit der Unterzeichnung unter die Richtlinien die Deutschnationalen der Republik gegeben haben, die geben ihr schließlich auch die deutschen Kommunisten.

Die Richtlinien sind Papier. Das Wesen der Regierung wird nicht durch sie bestimmt, sondern durch die Männer, die in ihr sitzen, wie die Kräfte, die hinter ihnen stehen. Die Kräfte: Wohl beruht die Macht des Zentrums auf einem starken Arbeiterflügel, wohl stützen auch die Deutschnationalen sich auf Arbeiterstimmen. Der Schacher um den Bürgerblock aber hat gezeigt, daß die Zusammensetzung dieser Fraktion nicht der Zusammensetzung ihrer Wählerschaft, ja daß nicht einmal der resultierende politische Wille dieser Fraktionen der Zusammensetzung der Fraktionen entspricht. Es sind die konservativen Kräfte, die Kräfte des Unternehmertums, die Kräfte, denen vor den mächtig bewegenden Kräfte des arbeitenden Volkes graut, die in diesen Parteien den Kurs bestimmen. Damit aber ist eine klare Kampffront geschaffen, die die Regierung des Bürgerblocks belegen wird und beziehen soll, eine Kampffront, die bestimmt wird durch die großen sozialen Spannungen, die in der Republik allmählich herangewachsen sind.

Dr. Marx scheidet heute

Der Präsidentschaftskandidat aller republikanischen Parteien hat es fertig gebracht, an die Spitze eines Reichsabinetts zu treten, dessen Politik sich nach der ganzen Zusammensetzung dieser Regierung gegen die einseitigen Wähler von Marx richten muß.

Es wird auch weiterhin die Pflicht der Republikaner sein, jetzt erst recht fest zusammenzukommen, um der Idee, für die wir gekämpft haben, zum endgültigen Siege zu verhelfen. Uns eint die klare Erkenntnis der harten Notwendigkeit unserer Außenpolitik; uns eint das Bewußtsein, daß ein unabweisbares Besondere eine starke Staatsautorität ist; uns eint der Wille, unser ganzes öffentliches Leben mit sozialer Gerechtigkeit zu durchdringen.

Der Marx von 1925 hat 1927 „diese großen Ziele“ im Stich gelassen und statt für sie „gemeinsam“ mit seinen Wählern zu kämpfen, wie er hoch und heilig versprochen hat, er den Feinden von gestern Vorhieb geleistet. Das soll ihm nie vergessen werden.

Befehl

Der Proletar bleibt draußen Die Türe wird ihm vor der Nase zugeschlagen; Der Arbeitermann im überfluteten Hof kann nicht für stilleschweigende Ministerresol.

Sie fanden sich Die Massen Schwermetalls in ihren Taschen Liebt gegenläufige Anziehung, und die Befehle Gehorchen gern der magischen Gewalt.

Das wird leben! Stamm mit schwarz-weiß-rot-goldenen Fasnen Bleibt die Regierung in das Parlament. Deutschnationale schmettern den Friederichs-Marck, Die Volkspartei singt Silberbergsche Psalmen, Zentrümliche Reichsbannerleute jauchzen Hosi: Drei Heil!

Warum auch nicht? Bergabt ihr denn, Wo Unheil herrscht und alles auf dem Kopf steht? Wer nützt, wenn sich Geisteskräfte vereinen In einer Welt von buntem gescheitertem Kabinett.

Laßt es euch nicht verdrehen! Es solat einmal auf diesen Fackelstempel Gewiß der Arbeiterwohlfahrtskammer, Dann schreit man wieder nach den Proletariern Und drückt euch warm aus brüderliche Herz.

Gerhard Wadmann

Aus dem Freistaat Baden

Die nächste Sitzung des badischen Landtages

Die nächste Plenarsitzung des badischen Landtages findet am kommenden Donnerstag, nachmittags 1/2 Uhr, statt. Tagesordnung: Wahl des Finanzministers und Wahl des Staatspräsidenten. — In einer weiteren Sitzung soll über einen Antrag auf Aufwertung der Sparkassenschaten verhandelt werden. Auch stehen einige Gesetze zur Erledigung.

Zur Wahl des badischen Finanzministers

Wie bestimmt verlautet, wird das Zentrum für den Posten des badischen Finanzministers den Ministerialdirektor im Ministerium des Kultus und Unterrichts Dr. Franz Josef Schmitt vorschlagen. Das Amt des Staatspräsidenten soll dem Justizminister Dr. Trunk übertragen werden.

Ein Dankschreiben an den scheidenden badischen Staatspräsidenten

Dem ausscheidenden Staatspräsidenten und Finanzminister Dr. Köhler ist durch den stellvertretenden Staatspräsidenten folgendes Schreiben zugegangen:

Mit dem heutigen Tage scheidet Sie infolge Ihrer Berufung an die Spitze der Reichsfinanzverwaltung aus dem badischen Staatsministerium aus. Sie verlassen damit eine Stelle mehrjähriger Wirksamkeit, um neue, erweiterte Pflichten im Dienste des Gesamtstaates zu übernehmen. Es obliegt mir, Ihnen für Ihre hervorragende außerordentliche Arbeit als Staatsrat, Finanzminister und Staatspräsident den aufrichtigsten Dank und die höchste Anerkennung der Regierung zum Ausdruck zu bringen. Ihre reichen, von Erfolg gekrönten Verdienste um den badischen Staat, vor allem seine Finanzen und seine Wirtschaft werden Ihnen den unauflöshlichen Dank des gesamten badischen Volkes sichern.

Mit der Dankesbezeugung verbinde ich die besten Wünsche für Ihre fernere Tätigkeit und für Ihr und Ihrer Familie Wohlergehen. Mit ausgezeichneter Hochachtung Ihr ergebener gez. Kemmle, stell. Staatspräsident.

Bermischtes

Der Frankfurter Juweliere-Mörder verhaftet

Frankfurt, 31. Jan. Wie uns aus Frankfurt berichtet wird, ist der Mörder des Juweliers Grebenau, dem am letzten Sonntag bei seinem schandigen Verbrechen 50 000 M in die Hände fielen, gestern in der Person des Einbrechers Schultheiß aus Wilsdorfheim bei Bad. Nauheim verhaftet worden. Der Mörder ist erst kürzlich aus dem Zuchthaus entlassen worden. Er hat ein Geständnis abgelegt.

Mordprozess Hermann

Frankfurt a. M., 31. Jan. Vor dem hiesigen Schwurgericht begann heute der Prozess gegen den 29-jährigen Konstruktionsingenieur Hermann aus Offenbach, der im Herbst v. J. aus verhängnisvoller Liebe in Frankfurt die 26-jährige ledige Kunstgilde Sulmangel, sowie deren Schwägerin erschoss und die alte Frau Sulmangel durch einen Streifschuss so schwer verletzete, daß diese monatelang krank lag.

Verhaftung am Hochzeitsfest

Bern, 31. Jan. In Allschatten (Bezirk Oberberental) wurde der aus Klagenfurt gebürtige stellenlose Kellner Brand am Hochzeitsfest verhaftet, weil er in der vorangegangenen Nacht einen Raubüberfall auf zwei hochbetagte Leute verübte, die in der Nähe seines Elternhauses in St. Margarethen ein kleines Bauernanwesen bewirtschafteten.

Dr. Köhlers Abschied von der Presse

Der neue Reichsfinanzminister und bisherige Staatspräsident Dr. Köhler hatte zu gestern abend 6 Uhr die Chefredakteure der hiesigen Zeitungen und Korrespondenzbüros nach dem Staatsministerium eingeladen, um sich von der Presse zu verabschieden. Herr Dr. Köhler teilte noch gestern abend nach Berlin, um heute bereits seinen Dienst anzutreten. Herr Dr. Köhler führte vor den Vertretern der Presse wortlich aus:

In dem Augenblick, da ich mich abschiede, das Land Baden zu verlassen, um das mir vom Reichspräsidenten übertragene Amt des Reichsfinanzministers zu übernehmen, ist es mir ein aus der Fülle des Herzens kommendes Bedürfnis, der Presse des Landes Baden, aus deren Vertreter ich Sie zu mir gebeten habe, Rebeuwohl zu sagen. Sie haben mich in den schweren Jahren meiner Amtsführung hier im Lande Baden in hervorragender Weise unterstützt. Wenn es uns gelungen ist, aus politischer Umwälzung, Inflation und Außenverdrängung überhaupt lebend herauszukommen, wenn wir sozusagen, und finanziell gesehen, kompromittierte Verhältnisse haben, dann, verehrte Herren von der Presse, haben auch Sie Ihr volgerühmtes Maß von Verdienst daran. Sie sind meinen Vätern stets mit vorbildlicher Sachlichkeit gegenübergeblieben. Sie haben meine wirtschaftspolitischen Entwürfe immer durch Ihre tadlerfähigen Rat gefördert. Baden Sie aufrichtigen, innigen Dank dafür.

Das Scheiden aus der liebgewordenen Wirkungsstätte wird mir nicht leicht. Zu stark sind die Bande, die mich an die Heimat und ihr Wohlergehen fesseln. Ein Kind des Badnerlandes, habe ich in meiner fast siebenjährigen Ministerstätigkeit so viel auch über den Rahmen meiner eigentlichen Ressorttätigkeit hinaus mit Freude erwerben können, daß ich mich nicht nur mit Finanz und Wirtschaft, sondern mit Kultur, der Wissenschaft und der Kunst mich aufs engste verbunden fühlen dürfte. Das alles spürte ich so recht und tief, als ich gestern abend noch einmal die begeisternden Klänge der unterirdischen „Meisterfänger“ gleichsam als Abschiedsgruß hören konnte, nachdem abends zuvor die Vertreter der Volksgemeinschaft Deutscher Wissenschaftler meine abschließende Rede waren und ich heute abend buchstäblich die letzte Stunde meines Hierseins mit den Vertretern des badischen Handwerks verbringe. Ja, die Heimat hält mich fest. Aber ich glaube, trotz allem mich dem Ruf des Herrn Reichspräsidenten nicht verweigern zu dürfen. In eingehender Aussprache mit dem Herrn Reichsanwalt habe ich die Sicherheit dafür bekommen, daß mir die Möglichkeit geboten ist, entsprechend meiner Gesamtaufassung auch in Berlin arbeiten zu können.

Verehrte Damen und Herren. Ich bin kein unbeschriebenes Blatt. Meine Neujahrsrede vor wenigen Wochen ist mein politisches, mein soziales und kulturelles Programm, dem ich auch in der Reichsregierung treu bleiben werde; denn ich bin auch kein weisses Blatt, das sich von jedem politischen Wind hin und her werfen läßt. Fest stehend auf dem Boden der demokratisch-republikanischen Staatsauffassung, wie er in der Verfassung von Weimar grundgelegt ist, werde ich auch die wirtschaftspolitischen und sozialen Grundzüge, die mit in meiner Amtsführung im Lande Baden maßgebend waren, auch im Reich zu vertrittlichen suchen. Das arme, notleidende Volk in allen Schichten soll in dem Reichsfinanzminister Köhler auch in Berlin seinen Fürsprecher haben. Was ich Sämen in die Welt 7 Jahre lang und was ich bin, das werde ich auch bleiben! Und niemand, der niemand hat, trauet ein Recht, bis zum Erweis des Gegenteils, an dieser meiner aufrichtigen Gesinnung

zu zweifeln. Ich habe im Lande Baden keine fiskalische Finanzpolitik getrieben, sondern sie in den Rahmen unserer gesamten Wirtschaft, unserer sozialen und kulturellen Entwicklung gestellt; das wird auch in Zukunft nicht anders sein. Doch das Gebot der Stunde ist nicht Frieden, sondern Leben. Ich werde mein Pflicht tun. Leben Sie wohl und dienen Sie, die Sie an so hervorragender Stelle stehen, unserer badischen Heimat, wie auch ich in dem größeren Rahmen des Reiches ihr immerdar treu bleiben werde. Unser größter Wunsch aber gilt in dieser Stunde dem deutschen Vaterland, dem wir unsere Kraft weihen wollen.

Der scheidende Staatspräsident und neue Reichsfinanzminister hat auch in der Abschiedsstunde das mehrfach schon von ihm abgelegte Treuebekenntnis zur demokratisch-republikanischen Staatsauffassung wiederholt und gelobt, in Berlin zu bleiben, was er in Baden war. Herr Dr. Köhler ist sich natürlich klar bewußt, daß sein im Programm treu zu bleiben, in Berlin und im Reich an der Reichsregierung als Republikaner und Badener umso höher anzuschlagen, wenn seinen harten Worten auch die konsequente Tat folgt. Im übrigen: wir haben nicht — und bisher zu keiner Stunde — am christlichen Willen und Willen des Herrn Dr. Köhler gesweifelt — über das Können wird die Zukunft lehren.

Wir wünschen Herrn Dr. Köhler als Demokraten und Republikaner in Berlin vollen Erfolg und wir wünschen auch, daß er als Reichsfinanzminister den berechtigten Ansprüchen und Bedürfnissen Süds- und Südwestdeutschlands ein größeres Maß von Verständnis entgegenbringt, als es manchmal bisher in Berlin der Fall war.

Vorher, um 5 Uhr, hatten sich die Beamten des Finanzministeriums im dortigen Sitzungssaal versammelt, um vom Finanzminister Dr. Köhler Abschied zu nehmen. In einer Ansprache wies der scheidende Minister darauf hin, wie sehr die harte Arbeit infolge der schwierigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse von den Beamten gerade dieses Ministeriums geleistet werden mußte. Dafür solle er bei seinem Scheiden aus dem Finanzministerium, aus dem badischen Staatsdienst allen seinen Mitarbeitern die größte Anerkennung und den wärmsten Dank. In seiner siebenjährigen Tätigkeit als Finanzminister des Landes Baden hätte er niemals die gewaltigen Arbeiten, die zu leisten waren, in der Weise lösen können, wie es geschehen ist, wenn er sich nicht der tatkräftigen Unterstützung jedes einzelnen Beamten des Finanzministeriums zu erfreuen gehabt hätte. Dr. Köhler richtete weiter an seine Beamten die Bitte, mit gleichem Eifer und mit der gleichen Hingabe auch unter seinem Amtsnachfolger zum Segen des badischen Landes und des deutschen Vaterlandes tätig zu sein. — Namens der Beamten schied der Ministerialrat Sammet dem scheidenden Finanzminister warme Worte des Dankes und sprach den Wunsch aus, daß es ihm gelingen möge, die großen Aufgaben, die seiner barren, in einer Weise zu lösen, daß sie den Ländern und dem großen Ganzen zum Nutzen seien. — Abends 1/2 Uhr fand im Staatsministerium die Verabschiedung von den dortigen Beamten statt. — Kurz vor seiner Abreise hat Herr Dr. Köhler noch eine Vertretung des badischen Handwerks empfangen.

Doppelmord

Sommerfelds (Provinz Brandenburg), 31. Jan. Heute nacht drangen mehrere Personen in das Kolonialwarengeschäft von Tschenter in der Breitenstraße ein und durchplünderten alle Fächer des Geschäfts. Anschließend wurden sie dabei von dem Ehepaar Tschenter gefasst und erdrosselten die beiden. Der Mord wurde erst heute fest entdeckt.

Zusammenstoß in den Vereinigten Staaten

Paris, 31. Jan. Nach einer Meldung des „Newport Herald“ aus Newport wurden gestern bei einem infolge schweren Nebels erfolgten Zusammenstoß von zwei Ballons zwei Besatzungsmitglieder getötet und 35 Reisende zum Teil schwer verletzt, darunter eine Anzahl Studenten aus Woburn.

Explosionsunglück

Boizenburg, 31. Jan. In Zwerdorf explodierte bei Aufschüttung von Erde ein früheres Lagerloch der Zehntel einer Kiste, als diese geöffnet werden sollte. Drei Arbeiter wurden so schwer verletzt, daß sie bald darauf starben.

Sich selbst gerichtet

Berlin, 1. Febr. Der städtische Kanalarbeiter am Kottbuser Straßendamm, Andriessen, der 160 000 M veruntreut hat, ist als Zeuge in dem Warnow aufgefunden worden. Es wird angenommen, daß er noch am Tage seiner Flucht Selbstmord verübt hat.

Ein Mord in 450 Meter Tiefe

Berlin, 1. Febr. Am Sonntag ereignete sich im Richtigkeitsbereich in Gieselsdorf bei Rottow ein geheimnisvolles Verbrechen. Mittags gegen 1 Uhr bemerkten Streifenwächter in der Tiefe von etwa 400 Meter unter Tage zwei unbekannte maskierte Männer, die auf bisher nicht aufgeklärte Weise in das Bergwerk eingebrungen waren. Als sie sich ausweichen wollten, sogen sie ihre Revolver und schossen unter Drohungen 6 Besatzende in zwei Kammern ein, die sie mit mehreren scharfschweren Kugeln verbarbarisierten. Ein Oberwächter wurde bei der Verfolgung der Eindringlinge auf einer Sohle in 450 Meter Tiefe erschossen. Die Täter konnten bis jetzt nicht festgenommen werden. Doch sind die Zugänge zum Schacht vollständig gesperrt, sodass die Verbrecher kaum entkommen dürften.

Schwere Autounfälle

Münster, 31. Jan. Heute vormittag fuhr der Personentraktor einer hiesigen Eisenbahn auf der Straße nach Barenth gegen eine Telegrafensäule. Der Chauffeur wurde auf der Stelle getötet; die zwei Insassen wurden schwer verletzt.

Wladimir, 31. Jan. Das zwischen Kossowa und Waja verkehrende Personenauto ist verunglückt. Ein Fahrgast wurde getötet. Die übrigen Fahrgäste wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Der Chauffeur wurde, da er die höchste mögliche Geschwindigkeit einnahm, verhaftet. Das Automobil ist vollständig zerstört.

Eisenbahnunglück in Japan

Newport, 31. Jan. Nach einer Meldung aus Osaka ereignete sich bei dem Zusammenstoß eines Güterzuges mit drei militärischen Munitionswagen in der Provinz Kyushu eine Explosion, bei der drei Personen getötet, mehrere verwundet und 80 Häuser schwer beschädigt wurden.

Chinesischer Geräuherwerb

Songkong, 31. Jan. Chinesische Piraten, die am 17. Jan. als Passagiere des Dampfers „Seangde“ reisten, griffen plötzlich die Schiffsmannschaft an und trieben sie unter vorachal-

tenen Revolvern in die Salons. Dann durchsuchten sie systematisch die Kabinen der Offiziere und Passagiere und raubten Waffen und Munition. Danach zwangen sie einen der Offiziere, das Schiff nach einem Schusswinkeln der Piraten zu steuern. Sie nahmen fünf chinesische Passagiere 1. Klasse als Geiseln mit und flogen mit der Beute, unter der sich Geld und Juwelen im Werte von schätzungsweise 40 000 Dollars befanden.

Weibliche Kriminalpolizei in Berlin

Berlin, 31. Jan. Nach dem Vorgehen anderer Länder hat jetzt auch die Berliner Kriminalpolizei sechs Damen, die bereits in der Bücherei und auf verbotenen Gebieten tätig waren, nach einem mehrmonatlichen Ausbildungskursus in Dienst gestellt.

Bestätigte Todesurteile

Leipzig, 31. Jan. Das Reichsgericht hat die Revision des vom Schwurgericht Landsberg wegen Mordes zum Tode verurteilten Schnitters Splinter, der im Juni 1924 die 30 Jahre alte Arbeiterin Walblauf erschlugen und in einem Senfbrennen verbrannt hatte, verworfen. — Weiter verworfen der zweite Strafsatz der Revision des vom Schwurgericht Deliau zum Tode verurteilten Arbeiters Schröder, der im Oktober 1926 die Witwe Jensch durch Schüsse so schwer verletzt hatte, daß sie kurze Zeit darauf starb.

Starke Schneefälle in Italien

Rom, 1. Febr. In ganz Italien werden überall starke Schneefälle gemeldet. Die Schneehöhe auf den Vorapennin beträgt 150 Meter. In Brescia dauerten die Schneefälle von Samstag nacht bis Sonntag nachmittag ununterbrochen an. Im Gebiete von Ravenna sind infolge von Dammbrüchen große Heberschwemmungen eingetreten. Der Schaden beträgt mehrere Millionen.

Gerichtszeitung

— I. Der Schwiegerohn als Brandstifter. Mit einem heimlichen Brandstifter hatte sich das Schwurgericht in der heutigen Sitzung zu befassen. Der 25-jährige Hilfsarbeiter Friedrich Gilmert aus Hünfeldheim, der als Erbsolger im Hause seines Schwiegeraters in Braunsbach bei Künzingen gutherrliche Aufgaben gefunden hatte, kroch den Schwiegereltern 250 M. die er zur weiteren Verwendung unter einem Baum eingrab. Verärger über die frühzeitige Entdeckung des Diebstahls kündete G. am gleichen Tage heimlich das Haus des Schwiegeraters an, um den Verdacht von sich abulenken, bezeugte er sich nach dem Eintreffen der Feuerwehr fleißig an den Löscharbeiten. Das Schwurgericht verurteilte den fleißigen vorbestraften Gilmert zu drei Jahren Zuchthaus und zu fünfjährigen Erbsolger.

Ein verhängnisvoller Steinwurf. Vor dem Schwurgericht Mosbach hatte sich die Frau Rosa Schäfer aus Raibstadt zu veranlassen, weil sie im August v. J. auf der Raibstädter Dreifelder eine 55-jährige Ehefrau namens Rosa Sam durch einen Steinwurf am Kopf so schwer verletzt hatte, daß Frau Sam starb. Die Angeklagte erklärte, sie sei bei einem Wortwechsel mit der Frau Sam daran in Aufregung geraten, daß sie Frau Sam einen faulstinken Schotterstein nachgeworfen habe. Dieser Stein traf Frau Sam am Kopf und führte die gefährliche Verletzung herbei. Der Staatsanwalt beantragte 9 Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte Frau Schäfer zu 8 Monaten Gefängnis.

Aus der Partei Landes-Frauentag (3. Tag.)

Der dritte Tag des Frauentages versammelte die auswärtigen Teilnehmerinnen um 9 Uhr früh im Rathaus, wo ihnen der neu bemalte Bürgeraal, der kleine Rathausaal und der Ehrenaal gezeigt wurde. Um 10 Uhr begann dann wieder die eigentliche Arbeit. Reichstagsabgeordnete Genossin Minna Mandebura hielt ein in seiner Kürze und Eindringlichkeit treffliches Referat über die Frage: „Was muß die Funktionärin von der Organisation und ihrer Arbeit lernen?“ Die Rednerin behandelte eingehend die Gliederung der Organisation von oben herab bis zum kleinsten Ortsverein, und macht auf einzelne interessante und wenig beachtete Tatsachen aufmerksam. Seit dem Heidelberger Parteitag kann ein Bezirk von 7500 sozialdemokratischen Wählerinnen (bisher 10 000) schon eine Genossin in den Reichsausschuss der Partei bringen, leider zählt Baden, wie Genossin Blase später mitteilte, aber nur 3000 organisierte Frauen. Für den Funktionär ist es wichtig, die politischen Tagesfragen im Reich genau zu verfolgen, die Stellungnahme der Partei zu verstehen, denn die Ueberzeugungskraft der Mitglieder bildet den Stützpunkt der ganzen Organisation. Die Rednerin kommt dann auf die Arbeiterwohlfahrt zu sprechen, die ein Zweitzweigan der Partei ist und ein eigentliches Betätigungsfeld für die Frauen darstellt. Die Leiterin muß innerstes Verständnis und Interesse für ihre Aufgabe zeigen und weitgehendes Vertrauen besitzen. Die Arbeiterwohlfahrt hat die Frauen aktiv gemacht und bildet so ein Bindeglied mit der Partei. In den Frauenabenden sollen die Teilnehmerinnen zum Verständnis der Aufgaben und Ziele des Sozialismus gebracht werden. Dabei brauchen keine großen politischen Probleme gelöst zu werden, die so vielen Frauen ganz fern liegen. Wenn es gelinzt, die Seelen der Frauen für den Sozialismus zu gewinnen, wird neues Leben in der Frauenbewegung pulsen.

In der lebhaft einsetzenden Debatte nimmt die Rednerin Gelegenheit, einzelne Fragen noch besonders klar zu stellen. So Stellung und Finanzierung der Arbeiterwohlfahrt, Agitation in Landbezirken und Aufgaben des Landesfrauenwerbeaufschusses. Auch die Schwierigkeit der Zusammenarbeit der Jungsozialisten mit den älteren Genossinnen wird von beiden Seiten eingehend erörtert. Es ist fast 12 Uhr, als Genossin Blase mit einem Rückblick über die geleistete Arbeit und mit herzlichem Dank an die Referentinnen die inhaltreiche Tagung schließt. — Am Nachmittag hatte Stadtrats Genossin Jung-Karlsruhe die Teilnahme der Teilnehmerinnen des Kurzes das städtische Rathaus zu setzen und ihnen die Vorteile der technischen Behandlung der Milch eingehend zu erklären.

Zum Abschluß des Kurzes hatten die Karlsruher Genossinnen die Kursteilnehmerinnen zu einem Unterhaltungsabend einladen, der einen sehr schönen und gemüthlichen Verlauf nahm. Der Gartenaal des „Friedrichshofs“ war voll besetzt, Genossin Landtagsabg. Fischer leitete herzlich begrüßende Begrüßungsworte an die Erscheinenden. Der unterhaltende Teil bestanden der Gemischte Chor des Arbeitergesangsvereins „Harmonie“, ein Streichtrio und Gen. Ries mit Liedern zur Laute, die ausserordentliche Vorträge brachten und reichen Beifall einheimen durften. In einer Ansprache sprach Genossin Reichstagsabg. Juchacz in neistreichender Weise über Arbeiter und Kunst und die Kulturfrage der Frau. Auch ihr wurde herzlich Beifall zuteil. In angetragener Aussprache unterhielten sich die Gäste bis zur späten Abendstunde.

5. Söflingen. Samstag abend sprach Gen. Harrer Kappe bei uns über das Thema: „Die sittliche Idee des Klassenkampfes“. Unter gespanntester Aufmerksamkeit verfolgten die zahlreich erschienenen — darunter viele Frauen — den wertvoll hochschätzenden Vortrag. Es wurde der Arbeiterkampf allerorts dringend empfohlen, falls sich Gelegenheit bietet, dieses Thema von Gen. Kappe behandeln zu lassen. Da Gen. Kappe als Theologe diese Frage auch vom religiösen Standpunkt beleuchtet, so nahm ein anwesendes Mitglied der Kommunistischen Partei die Gelegenheit wahr, dem Gen. Kappe gegenüber über seine Ausführungen in religiöser Hinsicht entgegenzutreten. Wir wollen uns an dieser Stelle nicht freiten, ob Religion Opium für das Volk ist oder nicht — denn Opium kann mal auch ganz nötig sein. Die Antwort war, wie auch der Vortrag, ein Genuss und ein Gewinn für uns und unsere Sache. Mit dem von Gen. Kappe vertretenen Christentum braucht sich die Arbeiterbewegung, selbst die Kommunisten, nicht zu schämen. Dieses Christentum kann der Menschheit nur zum Schaden gereichen.

Ehlingen. Donnerstag, 3. Febr., abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zum „Grünen Hof“ die Monatsversammlung unserer Partei statt. Das Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.

Aus der Stadt Durlach

Hohes Alter. Am letzten Samstag feierte Frau Karoline Frommüller Witwe hier in verhältnismäßig guter körperlicher und geistlicher Rüstung ihren 88. Geburtstag.

Ein 5. Stadtrats-Abend findet auf Veranlassung der Stadtverwaltung zum Gedächtnis dieses hier geborenen Dichters am Mittwoch, 2. Febr., abends 8 Uhr, im Saale der „Blume“ hier statt.

Die Generalversammlung unserer Partei die am letzten Freitag im Parteilokal zum „Lamm“ stattfand, hatte einen erfreulich guten Verlauf zu verzeichnen. Die Jahresberichte der Funktionäre gaben hinsichtlich der Tätigkeit derselben im abgelaufenen Jahre kein gerade befriedigendes Gesamtbild. Allseitig wurde auf die schweren Wirkungen der Wirtschaftskrise als wesentliche Ursache hingewiesen. Eine sehr instruktive Uebersicht über die Tätigkeit der Arbeiterwohlfahrt, gegeben von Gen. Professor Conans, wies besonders eindringlich nach, welche schwere Schäden die Krise gerade in den Arbeiterfamilien nach sich zieht. An die Verhängung knüpfte sich eine nur unwesentliche Aussprache an. — Die Neuwahl der örtlichen Parteileitung ergab im Wesentlichen die Wiederwahl der bisherigen Funktionäre. Als 1. und

Allgemeiner Frauentag

Im Anschluß an den dreitägigen Frauentag, der von über 60 Teilnehmerinnen besucht war, fand am Sonntag im „Friedrichshof“ in Karlsruhe eine allgemeine Frauentagung der sozialdemokratischen Frauen Baden statt, zu der sich wiederum eine stattliche Zahl Genossinnen einfinden hatte. Diese Zweifelt wird von dieser tätigen Frauenarbeit die Bewegung der Frauen innerhalb unserer Partei einen starken Anstoß erhalten; die Genossinnen bekamen eine Ueberfülle von Wissen und Material übermittelte, das sie nun draußen in ihren Wirkungskreisen fruchtbringend in praktische Arbeit umsetzen können. Mit vorbildlicher Aufmerksamkeit folgten die Genossinnen den instruktiven Vorträgen der Genossinnen Juchacz-Berlin, Müller-Karlsruhe und Anna-Magdeburg. Die außerordentlich reue Aussprache zeigte am besten das Interesse, mit dem die Genossinnen den Darlegungen der Referentinnen gefolgt waren. Und der Wunsch aller Teilnehmerinnen, es möge solche Kurze des öfteren abgehalten werden, ist weiterer Beweis für den Erfolg dieses Kurzes.

Die Tagung wurde mit dem gemeinsamen gesungenen Liede „Brüder zur Sonne“ eingeleitet. Die Vorsitzende des Landesfrauenwerbeaufschusses, Genossin Mag. Blase eröffnete sodann die Konferenz mit herzlichem Begrüßungswort; vom Landesvorstand unserer Partei mochten die Genossinnen Reinhold und Nisebau den Verhandlungen bei. Genossin Stadträtin Müller überbrachte die Grüße des Karlsruher Ortsvorstandes und wünschte den Verhandlungen besten Erfolg. Ueber den ersten Gegenstand der Tagesordnung

Die Frauenbewegung in Baden

sprach hierauf Genossin Landtagsabg. Blase-Mannheim. Die Rednerin stellte fest, daß in Baden von jeder Seite der Frauenbewegung seitens unserer Partei die größte Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Auf dem letzten Parteitag vor dem Krieges schloß die sozialdemokratische Partei in Baden 5000 weibliche Mitglieder. Der Krieg und die Nachkriegszeit brachten einen starken Rückgang. Der Hunger und die Not, die Angst und der Jammer förderten die Gleichgültigkeit und Teilnahmslosigkeit. Erste Aufgabe unserer Partei war daher nach Stabilisierung der Verhältnisse, die Frauenbewegung ernstlich zu fördern. Von rund 1000 Mitglieder fürs nach dem Krieges ist die Zahl der organisierten wieder auf rund 3000 gestiegen. Der Kampf gegen den Individualismus muß weiter geführt werden. Viele Ortsvereine haben noch keine weiblichen Mitglieder. Der Parteitag in Freiburg hat die Richtlinien der letzten Frauenkonferenz bestätigt; nach ihnen ist also zu arbeiten. Die Frauenwerbeaufschüsse müssen in engerer Gemeinschaft mit den örtlichen Frauengruppen arbeiten. Die Vorsitzende der Frauengruppe muß auch Mitglied des Frauenwerbeaufschusses sein. (Sehr richtig!) Die Arbeit unter den Frauen ist zwar schwer, aber im Hinblick auf die frühere Recht- und Machtlosigkeit der Frauen muß es doch gelingen, auch die Frau dem politischen Leben zu gewinnen. Genau wie der Mann muß sich die Frau an dem politischen Leben beteiligen. Die Zoll- und Steuerpolitik und der Wucher haben die Hauswirtschaft unterdrückt. Es ist kein gesunder Zustand im Verhältnis des allgemeinen, gleichen Wahlrechts, wenn Frauen und Mädchen im Wahlalter teilnahmslos abseits stehen.

Wichtig ist das Gebiet, auf dem sich die Frau betätigen muß; Schule, Jugendberufshilfe, soziale Fürsorge usw. Ueberall kann die Frau fruchtbar arbeiten. Die aktiv tätigen Genossinnen müssen von einem Geiste inniger Zusammenarbeit befeuert sein. Die sozialdemokratischen Frauen treten mit den Genossinnen für eine unkränke Einnahme aller Weltkrisen ein. Denn gerade die Frauen haben unter einem Kriege am schwersten zu leiden. — Im weiteren verweist die Rednerin auf die Bedeutung der Arbeiterpresse. Auch da hat die Frau eine große Aufgabe; oft trägt gerade die Frau die Schuld, wenn in der Familie noch die bürgerliche Presse gehalten wird. In jeder Arbeiterfamilie sollte aber nur das Arbeiterblatt gelesen werden; ebenso die „Frauenwelt“, das Blatt der proletarischen Frau. Die Frau muß sich weiter in der Frauenbewegung betätigen; ihre Kinder dürfen nur der Arbeiterbewegung angehören. Mit dem Wunsche, daß die Genossinnen sich in den in den Darlegungen angeführten Richtlinien betätigen möchten, schloß Genossin Blase ihr instruktives Referat, für das ihr lebhafter Beifall zuteil wurde.

Da die Referate eintreten zu lassen, einverstanden war, wurde sofort der zweite Tagesordnungspunkt vorgenommen.

Die Tätigkeit der Genossin in den verschiedenen Körperkassen der Partei

Hierüber sprach Genossin Reichstagsabgeordnete Juchacz. Die Rednerin verwies einleitend auf die verschiedenen Insti-

tutionen der Partei; zunächst auf die Partei selbst, der großen Mutterorganisation. Hier handelt es sich um Aufgaben politischer Art. Die Partei schult ihre Mitglieder politisch; den Zusammenhang zwischen uns und der Partei bildet die Parteipresse. Die Partei ist für uns Frauen das A und O der Organisation. — Die Partei hat eine ganze Anzahl von Aufgaben bekommen, die sie nicht durchführen kann, wenn sie sich nicht entsprechende Institutionen schafft. Sie hat den Mitgliedern ein gewisses Maß von Bildung und Wissen zu vermitteln. Es ist die historische Aufgabe der Partei, dieses Maß von politischem, staatsbürgerlichem und kulturellem Wissen ihren Mitgliedern zu vermitteln. Sie unterscheidet sich dadurch von den Kommunisten, den Völkischen und den Deutschnationalen, die ohne geistige Unterlagen nur mit Schlagworten ihre Propaganda betreiben. Die Partei hat sich für ihre Bildungsarbeit eine Spezialinstitution geschaffen in den Bildungsausschüssen. Auch hier haben die Frauen ein großes Betätigungsfeld. Die Frauen müssen sich an den Bildungsbestrebungen der Partei beteiligen. Der Einwand, die Frauen hätten nicht genügend geeignete Kräfte kann nur in beschränktem Maße gelten. Auch in der Jugend müssen die Bildungsbestrebungen gefördert werden. Die Frau muß aber hier willig sein, sie muß nicht nur lehren, sondern auch lernen. Der Fortschritt in der menschlichen Gesellschaft ist nur dadurch erreicht worden, daß der eine vom andern lernt, daß eine Generation auf dem von der früheren Generation Gebauten weiterbaut. — Ein Mittel, um die Frauenbewegung zu beleben, ist die Betätigung in der Wohlfahrtspflege. Die Arbeiterwohlfahrt ist zweifellos eines der Instrumente, um das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu verstärken. Die Tätigkeit in der Arbeiterwohlfahrt gibt der Frau die Möglichkeit, über die Zusammenhänge des sozialen Lebens nachzudenken. Die Arbeiterwohlfahrt gibt Betätigungsmöglichkeit für die aktiven Elemente und sie schafft Gelegenheit für jene, die erkennen, daß die Partei etwas für sie tut. — Frauenbewegung ist nötig, weil weder die Partei, noch die Bildungsausschüsse die Dinge so behandeln können, die speziell die Frauen in besonderem Maße interessieren. Das politische Arbeitsgebiet der Partei ist so groß, daß ihre tätigen Kräfte ganz aufgezehrt werden. Eine Reihe von Fragen — Säuglingspflege, Kindererziehung, Schule, Berufswahl usw. — sind von ungeheurer sozialer und kultureller Bedeutung, deren Lösung alleinige Aufgabe der Frau ist. Die Arbeiterwohlfahrt hat es unternommen, die bevölkerungspolitischen Probleme einmal eingehend zu besprechen. Wir brauchen eine Frauenbewegung mit entschiedener Initiative. Wie bei der Arbeiterwohlfahrt ist es auch bei den Kinderfreunden. Jede Frau aber muß an dem Werke tätig sein, wo sie sich am besten auswirken kann. — Zum Schluß schilderte Genossin Juchacz den Stand der sozialistischen Frauenbewegung in den verschiedenen Gebieten des Reiches. Es ist im letzten Jahre intensiver gearbeitet worden. Soffentlich kommt aber der Zeitpunkt, wo sich die Frauen in allen Institutionen der Partei aktiv und intensiv betätigen. — Auch diese geistig sehr hochstehenden Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Die Aussprache über die beiden Vorträge war außerordentlich umfangreich, es sprachen nicht weniger als 26 Genossinnen und 2 Genossen. Von den Genossinnen errieten das Wort: Gen. Vordtriede-Freiburg, Eber-Mannheim, Moll-Heidelberg, Schwarz-Konstanz, Vohr-Mannheim, Wurzel-Schweningen, Rabus-Rastatt, Maier-Mannheim, Eber-Heidelberg, Polorn-Baden-Baden, Hausmann-Singen, Nisebau-Mannheim, Müller-Karlsruhe, Gebhard-Friedrichseld, Glodner-Durlach, Herter-Karlsruhe, Haas-Karlsruhe, Kornmüller-Hodenheim, Steinhilber-Karlsruhe, Schneider-Karlsruhe und Hud-Karlsruhe, sowie die Genossinnen Nisebau-Mannheim und Kraus-Karlsruhe. — Eine Ueberfülle von Anregungen, Vorschlägen, Erfahrungen wurden vorgebracht. Alle Gebiete der Frauenarbeit wurden besprochen. Es wurde Kritik geübt und gelobt, Wünsche vorgebracht, wertvolle Ratsschläge zur Fortführung der Arbeit gegeben. Land und Stadt besprochen ihre eigenen und besonderen Verhältnisse, sachlich und kameradschaftlich war die Aussprache. Schon diese ausgedehnte Debatte zeigte, wie ernst es die Genossinnen, die an dieser Tagung teilnehmen, mit ihrer Aufgabe nehmen. Kein Wunder, daß durch diese schöne Aussprache auch die beiden Referentinnen sich begeistern ließen und in prachtvollen Schlussworten das Ergebnis dieser Tagung nochmals vorüberziehen ließen und in schmunzelnden Aufzügen die Frauen zur Weiterarbeit für die Sache des Sozialismus anfeuert. — Es war gegen 3 Uhr nachmittags als Genossin Blase mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie, dem sich der Gesang der Internationale angeschlossen, die prächtig verlaufene Frauentagung schloß.

wendungen für geistliche Mitwirkung, ganz zu fragen, auch im abgelaufenen Jahre nicht nur statt erfüllt, sondern auch wieder einen annehmbareren als reelle versicherungsmäßige Grundlage dienenden Referatfond für künftige Verpflichtungen annehmen konnte. Auch die Mitgliederzahl hat sich etwas erhöht. Die Berichterstatterin sprach sich auch mit dem Kaiserbericht, erfahren keine Beanstandung. Wir möchten unsere Durlacher Leser noch besonders auf die Bestrebungen dieses Vereins aufmerksam machen.

Briefkasten der Redaktion

A. M. D. 1. Der Bezug von Erwerbslosenunterstützung steht voraus, daß Sie vor der erfolgten Arbeitslosigkeit 13 Wochen in Arbeit gestanden und die Beiträge zur Krankenversicherung und Erwerbslosenfürsorge geleistet haben. Wir raten Ihnen aber, eine Einlage an den Verwaltungsausschuss unter Darlegung Ihrer Verhältnisse zu richten. 2. Die Kirchensteuer aus Einkommen richtet sich nach der Einkommensteuer und beträgt 18 Prozent der letzteren. Wenn dies bei der von Ihnen geforderten Kirchensteuer nicht der Fall ist, so müssen Sie bei der Kirchensteuerbehörde reklamieren.

Kellner, Kaffee Bauer. Zu der Kritik über die Arbeitsverhältnisse im Kaffee Bauer haben wir kein Wort gebracht, sondern wir haben lediglich die beklagende Tatsache mitgeteilt, daß die „Arb.-Ztg.“ die Kaffee Bauer-Belüger als Paraphrasen bezeichnet, trotzdem kommunizierende Landtagsabgeordnete ebenfalls zu den Gästen des Kaffee Bauer gehören. Im übrigen: Eine Besserung der Zustände wird nicht durch den „Arb.-Ztg.“-Artikel erreicht, sondern nur durch eine schlagfertige Gewerkschaft und das ist der Zentralverband der Hotel- und Restaurant-Angestellten.

Ortsfrentenklasse Baden-Baden. Der uns von Ihnen zugesandte Artikel wurde uns schon vor einigen Wochen von anderer Seite übermittelt und hat in Nr. 9 unseres Blattes vom 12. Januar bereits Aufnahme gefunden.

Arbeiter-Maskenball * Festhalle Ettlingen * 26. Febr.

Unterhaltung und Belehrung

Der Krug geht so lange zu Wasser...

Novelle von Albert Geiger

(Fortsetzung)

Es ging gegen Osten. An einem kühlen Abend trafen sich Georgette und Stephan auf der Dorfstraße, bei der Brücke, wo die großen Pappeln im letzten Tageslicht wie verdämmende Riesen standen und die Enten fröhlich schnatternd in dem dunkelnden Wasser schwammen und latschten. Georgette trieb ihre Hände an die junge Brust gestedt, dazwischen gelbe Weidenbüschel neugierig hervorjagen. So ging sie, ein übermütiges Mädchen auf den vollen roten Lippen, die Dorfstraße entlang vom Walde her. Bei jedem Gehöft sah sie mit ihrer schlanken Weibengerte einigen Gänzen einen Schlag, und fauchend und flügelstreichelnd trockten sie sich in das jeweilige Gras.

Stephan kam mit einem braunen Akterpferd, das er auf dem Markte der nächsten Stadt erhandelt hatte, mitsamt und Kleinlaut dabei. Alter Wahrheitlichkeit nach würde der Vater Gros-Jean am Pferde und am Preise zu mädeln haben. Es war das so seine Art. Die dem durren, gelbigen, alten Bauern war nichts recht zu machen. Und den Sohn drückte er, mo er irgend konnte.

Georgette blieb mit ihren noch übriggebliebenen Gänzen stehen. Sie sah Stephan mit auten, wenn auch etwas spöttischen Augen an.

Auch er blieb stehen. Den braunen Gaul am Halfter. Ueber den Häusern des Dorfes zwischen den mächtigen alten Pappeln begann der Mond mit rötlichem Licht zu dämmern.

„Du bist traurig, Stephan! Was hast du? Es ist doch Frühling. Da müssen die Leute lustig sein.“

„Müssen?“ sagte er langsam, mit schwerem Atemholen. „Wenn man aber nicht kann. Ich habe viele Sorgen — und“

„Er sah sie an.“

„Und?“ fragte Georgette.

Er schweig eine Weile. Das Pferd scharrte ungeduldig. Es wollte in den Stall zum Füttern.

Er schweig wieder und sah auf seine Schuhe. Dann sagte er mit senklichen Augen, nicht ohne Mühe und Verwirrung, als müsse er jedes Wort aus seinem zögernden Herzen herausklopfen: „Ich möchte einmal mit dir sprechen, Georgette! Ich hätte — ich hätte dir allerlei zu sagen.“

Georgette hob das Blut ins Gesicht. „Warum sollst du nicht mit mir sprechen, Stephan? Sage mir nur die Zeit!“

„Heute abend nach dem Aveläuten bei der Kapelle am großen Auhbaum?“

„Gut!“ sagte sie aufatmend. „Ich bin da.“

Der Vater Gros-Jean sah beim matten Schein einer eintimmigen Oellampe und hatte vor sich einen Jüngling und eine große, selbstgemachte Bauernwurst; daneben einen mit Strahlen verzierter idischen Krug und ein Glas, in dem der selbstgelegene Sider, der schäumende Apfelwein, mit schwachem Hinten lag.

Er sah mit seinem Taschenmesser, einem Messer, das einen Hirschhornbelag hatte; aber er sah nur langsam und zerkert. Er dachte daran, wie teuer wohl sein Sohn Stephan den Gaul besetzt haben mochte. Sicher hatte man den dummen Jungen über das Ohr gehauen. Er eignete sich nicht für Geschäfte. Das stand für den Alten fest. Unter „Geschäft“ verstand er die Art, dem Käufer den Kaufpreis bis zur Unkenntlichkeit herunterzuschinden, und dann noch mit einem Seufzer zu behaupten: als sei er, weiß der Himmel wie sehr, überfordert worden. Er war wegen dieser seiner Eigenschaft berüchtigt.

Dann dachte er an Georgette. Das die Gedanken dieses reichlichen Bauern des Dorfes sich ernsthafter mit der kleinen Gänsehühnchen beschäftigten, hatte seine bestimmten Gründe.

Nachdem der alte Gros-Jean seine Bierte zu ewigen Ruhe gebracht hatte, hatte er zu seinem Freund am Grabe gesagt: „Sieh, Blaise, die dort mit den roten Strümpfen wird die Fünftel!“

Alte die mit den roten Strümpfen war schon verlast, als Blaise, der Freierwerber, um ihre Hand bitten kam. Andere hübsche, begüterte jungen Mädchen drückten sich mit allen möglichen Ausflüchten um seine Werbung herum. Endlich mußte Papa Gros-Jean säkneinischend einsehen, daß keine von den jungen Mädchen im Dorf Lust hatte, die Fünftel zu werden.

Aus der Fremde wollte er ein Mädchen nicht holen. Man kaufe keine Käte im Sad. Die alten Witwen und Jungfern aber, die nach ihm schmachtenden Blicken ängelten, mochte er schon gar nicht.

Auf alle Fälle brauchte er jemanden für seinen Haushalt: eine tüchtige, fleißige, geschickte Person. Und jung und niedlich mußte sie sein. Keine solche alte Kammerlute, die mehr in die Küche als in Küche und Stall und Keller.

Nun kam bei Georgette die Sache mit der Erbschaft hinzu. Zunächst hatte die Tante Fauchette die Erbschaft gemacht. Er hätte also die Tante betrauten müssen! — Brer! — Ein saurer Bissen! Nun, ewig konnte die dürre Tante Fauchette nicht leben. Vater Gros-Jean hätte ihr am liebsten gleich den Himmel mit allen Engeln gegönnt. Georgette wäre dann Herrin der Erbschaft geworden. Und ohne Zweifel wäre sie sehr stolz darüber gewesen, als Frau des Vaters Gros-Jean in dem stattlichen Gehöft schalten zu dürfen; sie, die einst so über die Äpfeln angeschene Gänsehühnchen. So wenigstens war die Meinung des Vaters Gros-Jean, dessen Seele neben seinem erfülllichen Geiz und seiner Bauernschäuferei noch ein gut Teil bäuerliche Aufgeblasenheit beherbergte.

Aber konnte es ihm am Ende nicht gehen, wie in der Geschichte mit den Spaten in der Hand und der Taube auf dem Dach?

Er stützte das Kin in die Hand — und dachte, bis ihm die Schweißtröpfchen wehe taten. Endlich funkelte es in seinen graugrünen Augen. Am Ende war der kühnste Plan der sicherste. Mut mußte man haben! Je mehr er nachdachte, um so klarer und wohlbegründeter ward ihm alles.

Er dachte mühsam in seiner Befriedigung. Mit großer Eile nahm er sein vernachlässigtes Abendbrot zu sich, indem er mächtige Stücke Wurst und Biegenäse zwischen seinen gelben bräunlichen Zähnen verschwinden ließ.

Dazu trank er, voller Erbitung über seine Zukunftspläne, ein Glas nach dem andern. Endlich zündete er sich eine silber-

beschlagene kurze Pfeife an und schenkte sich gegen seine sonstige Gewohnheit mehrere Zweisigarienhäufchen ein. Schlaue mußte er sein! Listig wie die Schlangen! Diese Worte wiederholte er noch, als er schon den Sohn im Hofe hörte, und der neugelaufte Gaul auf dem Pfaster des Hofes klapperte.

Schlaue muß ich sein! brummte er vor sich hin, als er mit heißem Kopf auf den Hof ging, die Laterne ansah und in den Hof trat, um misstrauisch den Kopf des Sohnes zu mustern.

Über die Schlaubeit ist ein Weib. Mütterlich läßt sie einem im Stich, wenn man ihrer am meisten bedarf.

Stephan sah unter dem großen Auhbaum, der die ersten Augen trieb; wie schüchtern Hoffnungen, die noch nicht wissen, ob sie erfüllt werden. Er sah auf einem Meilenstein. Das frische, gutmütige Haupt hatte er in die starken Bauernhände gestützt. Er sann vor sich hin. Manchmal leuchtete er hörbar. Auch schlug sein Herz schneller, wenn er daran dachte, daß ein junges Mädchen kommen würde, mit ihm ein Stelldichein zu haben. Heiliger Gott, wie würde er sich benehmen. Vielleicht würde er nur einfältiges Zeug reden. Und Georgette, diese kleine, braune Gänsehühnchen, war so mundfertig. Sie hatte ein Köpfchen, das den Gang einer Künigin Eidechse hatte. Aber er, der solange Unterdrückte, hatte eine schwere Junge. Er hatte zu so manchem Schweigen müssen. Erst heute abend wieder. Doch es regte sich etwas in ihm von Trotz und Empörung.

So wartete er, halb befeuchtet vom Mond, bis zu Stein erstarrt. Zumeilen wanderten seine trauen Augen nach der Richtung, von der Georgette haben mußte. Dann sanken sie wieder auf den Strahlenboden vor ihm. Sein einfaches Denken konnte sich in den kommenden Kämpfen nicht zurechtfinden. Nur eines stand in ihm so fest wie der Stein, auf dem er regungslos saß: Georgette mußte die Seine werden! In dieser Sache sollte ihn der Vater nicht wieder wie einen dummen Jungen behandeln!

Es war eine von hundert Duffen der Wälder gewürzte unruhige wehende Märznacht. Eine selten weiche, warme Märznacht. Der silberne Mond schwamm in leichten Wölken. Manchmal strich ein Windhauch über die Bäume, als wolle er die Knospen aus dem Schlafe locken. Als wolle er die keimenden Samen der Erde aus der atmen Erde heugen. Es war ein solches Gefühl bräunlichen Sehens in dieser Nacht, das man in Erwartung eines lieben Mädchens wie Georgette wohl fühlen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Fortschritt des Bildrundfunks

Der norwegische Ingenieur Herold Peterien hat, wie aus Oslo gemeldet wird, ein neuartiges Bildrundfunkgerät konstruiert, durch das die bisherigen Erfindungen schon heute als überholt gelten können. Die früheren Schwierigkeiten bei der sogenannten Karolus-Zelle und der Telefunken-Photocelle bestanden darin, daß eine Bildübertragung durch Rundfunk vor allem an der nicht genügenden Schnelligkeit der Bilderzeugung, der sogenannten „Synchronisierung“, scheiterte; im Verhältnis von Strom und Lichtstrahl ließ sich kein absoluter Gleichheit erzielen. Die neue norwegische Erfindung ist nun imstande, sich dem schneller als die bisherigen Apparate zu senden und gleichzeitig eine einwandfreie Synchronisierung zu geben. Es handelt sich bei dem Apparat um die Verwirklichung der interessanten Idee, die Quarzkristalle, die heute als Detektor für Rundfunkgeräte allgemein im Gebrauch sind, auch für Sendung und Empfangszwecke des Bildfunks auszunutzen. Die Quarzkristalle haben nämlich die Eigenschaft, daß sie während metallischem Kontakt bestimmte elektrische Schwingungen aufweisen bzw. die Einwirkung elektrischer Ströme in Schwingungen umsetzen. Deterjen hat nun an zwei solcher Kristalle ein Spiegel-Synchronisiergerät, die gleich dem Kristall in seine Schwingungen geraten, mit Hilfe von Lichtstrahlen das zu übertragende Bild ablesen und durch den äquivalenten Strom weiterverleihen können. Am Empfangsgerät befindet sich eine ähnliche Einrichtung, die die Ströme wieder in Lichtstrahlen umsetzt und mit Hilfe der Spiegel wieder überträgt. Die unternommenen Versuche, auf diese Weise Bilder zu übermitteln, verliefen überraschend gut, und es besteht kaum noch ein Zweifel, daß wir in wenigen Monaten mit dem Kristalldetektor und ferneren Rundfunkapparates Bilder zu übertragen imstande sind. Um übrigen ist noch die wirtschaftliche Zätsche bemerkenswert, daß die Peterien'sche Erfindung die bisherigen Apparaturen um fast das Zehnfache infolge seines einfachen Materials verbilligt. Dadurch dürfte auch dem großen Publikum über kurz oder lang Gelegenheit gegeben werden, die Darbietungen des Bildrundfunks zu empfangen. S. D. P.

10 Jahre Nauener Zeitsignal

Am 5. Januar dieses Jahres waren 10 Jahre seit dem Tage vergangen, an dem die Großfunkstelle Nauener am erstenmale ihr Zeitsignal in die Welt hinausgabte. Dieses Zeitsignal besteht aus einer Reihe sinnvoller geordneter Morsezeichen, die es dem Kenner ermöglichen, seine Uhr zweimal täglich einwandfrei zu regulieren. Die Großstation Nauener gibt das Zeitsignal zweimal täglich: einmal eine Stunde nach Mittag und dann wieder eine Stunde nach Mitternacht. Beide Male gehen um 12.55 Uhr die Worfantale ein. In der Minute von 12.55 bis 12.56 wird zweimal der Buchstabe V... gesendet. Dann folgt eine Pause von etwa 15 Sekunden, auf die dann das Anrufzeichen — — — — —, das Kennzeichen der Station Nauener P O Z, — — — — —, und die Buchstaben M G Z, d. h. „Mittlere Greenwich Zeit“, — — — — —, folgen. Nach einer kleinen Pause folgt Punkt 12.57 das Senden des Buchstabens X, — — — — —, ein, das 50 Sekunden währt. Drei Striche, — — — — —, beenden diese Minute. Nach Verhallen des letzten Striches ist genau 12.58. Von 12.58 ab wird zweimal das Zeichen N, — — — — —, gegeben, und zwar so, daß der Punkt genau am Schluß jeder 10. Sekunde ertönt. Das fünfte N besteht also die 50. Sekunde. Es folgen wieder die drei Schlusstriche, deren letzter ansteht, daß es genau 12.59 ist. Nun folgt wieder in Abständen von je 10 Sekunden fünfmal das Zeichen G, — — — — —, dessen Punkt ebenfalls wieder jedesmal die 10. Sekunde befristet. Endlich ertönen wieder drei Striche, deren letzter um genau 1 Uhr verhallt. Zur Bekräftigung der Zeitmeldung folgt sofort das internationale Schluszeichen: Punkt, Strich, Punkt, Strich, Punkt. Wer diese Zeichenfolge kennt, wird also seine Uhr entsprechend einstellen können.

Das Zeitsignal von Nauener wird durch die Hamburger Seewarte in Bergedorf befristet. Durch eine Kabelleitung gibt sie um 12 Uhr 56 Minuten und 55 Sekunden, also

fünf Sekunden vor dem Beginn der Worfantale, einen Stromstoß nach Nauener. Fünf Sekunden später ist sie dann das Zeitsignal von Nauener automatisch in Tätigkeit, und dieses gibt die geschilderten Zeichen. Die Abgabe der Zeitsignale wird außerdem vom geodätischen Institut in Potsdam und von dem Marineobservatorium in Wilhelmshaven beobachtet, die regelmäßig durch Telegramme der Seewarte in Hamburg das Ergebnis ihrer Beobachtungen mitteilen. Die Abweichungen von der absolut richtigen Zeit sollen nicht größer als eine Sekunde sein.

Theater und Musik

Badisches Landestheater

Die Meisterlinger von Nürnberg

Unser Theaterbrüder brachte ein Kunststückchen zu weg: es brachte fünf auswärtige Kräfte auf den Plan, um die Meisterlinger-Vorstellung zu halten. Trotz der vielen Umbeehebungen hatte die Vorstellung ein beachtliches Niveau. Frankfurt stellte zwei namhafte Künstler, Walter Schneider als Wagner und Benno Zieker als Rothbar, ganz prächtige Gestalten, die restlos in ihren Partien aufgingen. Den Soling stellte das Landestheater Darmstadt. Karl Böhm hat eine offene Singweise, sein Ton ist etwas flach, die Aussprache sehr deutlich. Böhm hat dem jungen Ritter aus Franken etwas zu wenig Form gegeben, er sah durch sein Spiel nicht sonderlich von den fünfzigjährigen Weibern ab. Carl Paulsen ist ein sehr guter Schachtheater und wollte als Kobold David sein Meisterstück machen, denn er bewirkt sich hier um das Fach des Tenorbuffos. Man konnte feststellen, daß Herr Paulsen „vielleicht schon gemerkt, weiß und kennt, doch wird er noch nicht Meister genannt“. Zum Glück hat er den Gatt gebracht. Sein Sopran ist in der Wertigkeit nur zwar kein sauberes Gesellenstück, es gab schwer anstreifende röhmische Entsetzungen und im Quinnet ließ sich der „vergebene“ Ton feststellen. Das sind Ausstellungen, die sich leicht abmenden lassen. Das Stimmmaterial Paulsen's ist frisch. Sein Spiel ist beweglich, es hat eine eigene Note. Als Magdalena fiel Frau Müller-Leidiger angenehm auf. Herr Schuster, ein prachtvoller gemäßigter Hans Sachs, unterließ den wahnwitzigen Menschen, der nicht weitgehend resigniert, sondern sein Lebensglück in der Tat für andere sucht und findet. Ein neugierig und drollend immer härter in die Rolle sich einfühlender Feindes war Herr Pöfer. Dem Franzosen Godek fehlte es wieder an dem Reiz der Stimme nach an der nötigen Kräftigkeit und Ausdauer im Spiel. Herr Generalmusikdirektor Krips leitete das Werk bewährungs-

Rundfunk-Programm

Welle Stuttgart 379.7. Welle Karlsruhe 577

Dienstag, 1. Febr. 1.10 bis 2.10 Uhr: Schallplattenkonzert. 3.50 Uhr: Bildfunk. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag: Der Schöpfungsgeschichte von einst und jetzt. 6.45 Uhr: Vortrag: Das baltische Bauernhaus. 8 Uhr: Das Schwarzwalddädel. — Mittwoch, 2. Febr. 1.10 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: Abendkonzert: Uebertragung aus Freiburg. 3.50 Uhr: Landwirtschaftsfunk. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Bekanntgabe der Weisung. 6.30 Uhr: Beginn der Uebertragung aus der Stadt. Oper: Berlin-Garlottenturm. — Die Meisterlinger von Nürnberg. — Donnerstag, 3. Febr. 1.10 bis 2.10 Uhr: Schallplattenkonzert. 3.50 Uhr: Hauswirtschaftliche Frauenstunde. 4.15 Uhr: Volkstümlicher Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Dramaturgische Stunde (Schauspiel). 6.45 Uhr: Vortragsabend: Zur Frage der Uebertragung durch Amalgamfüllungen. 7.15 Uhr: Vortrag: Der Naturgärtner im Parke. 8 Uhr: Uebertragung aus der Uebertragungsstelle Stuttgart: Symbionistenkonzert; anschließend: Uebertragung aus Freiburg i. Br.: Uebertragung. — Freitag, 4. Febr. 1.10 bis 2.10 Uhr: Schallplattenkonzert. 3.50 Uhr: Aus dem Reiche der Frau. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag: Der Brief im deutschen Geistesleben. 6.45 Uhr: Uebertragung von Karlsruhe: Dramaturgische Stunde. 7.15 Uhr: Vortrag: Die Uebertragung aus der Uebertragungsstelle Stuttgart: Symbionistenkonzert; anschließend: Uebertragung aus Mannheim: Uebertragung; anschließend: Schwäbische Dichter- und Komponistenstunde. — Samstag, 5. Febr. 1.10 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: 's Greie von Strimpelebach erzählt. 4 Uhr: Interballonkonzert. 6.15 Uhr: Vortrag: Der Brief im deutschen Geistesleben. 6.45 Uhr: Uebertragung von Karlsruhe: Dramaturgische Stunde. 7.15 Uhr: Vortrag: Die Uebertragung aus der Uebertragungsstelle Stuttgart: Symbionistenkonzert; anschließend: Uebertragung aus Mannheim: Uebertragung; anschließend: Schwäbische Dichter- und Komponistenstunde. — Sonntag, 6. Febr. 1.10 Uhr: Nachmittagskonzert. 2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: Vortrag von Dr. Kurt Eichenhofer, Dramaturg an den Bühnen Badens: Von großen Epen der Weltliteratur (mit Illustration). 3.30 Uhr: Uebertragung der Märchenstunde „Fünfhundertmann“ von der Frankfurter Bühne; anschließend: Uebertragung von Stuttgart: Schwäbische Dichter- und Komponistenstunde. — Montag, 7. Febr. 1.10 bis 2.10 Uhr: Schallplattenkonzert. 3.50 Uhr: Vortrag: Rime der Woche. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Zeitsignale. Uebertragung von Stuttgart: Symbionistenkonzert; anschließend: Uebertragung aus Mannheim: Uebertragung; anschließend: Schwäbische Dichter- und Komponistenstunde. — Dienstag, 8. Febr. 1.10 bis 2.10 Uhr: Schallplattenkonzert. 3.50 Uhr: Uebertragung von Stuttgart: Symbionistenkonzert; anschließend: Uebertragung aus Mannheim: Uebertragung; anschließend: Schwäbische Dichter- und Komponistenstunde. — Mittwoch, 9. Febr. 1.10 bis 2.10 Uhr: Schallplattenkonzert. 3.50 Uhr: Uebertragung von Stuttgart: Symbionistenkonzert; anschließend: Uebertragung aus Mannheim: Uebertragung; anschließend: Schwäbische Dichter- und Komponistenstunde. — Donnerstag, 10. Febr. 1.10 bis 2.10 Uhr: Schallplattenkonzert. 3.50 Uhr: Uebertragung von Stuttgart: Symbionistenkonzert; anschließend: Uebertragung aus Mannheim: Uebertragung; anschließend: Schwäbische Dichter- und Komponistenstunde. — Freitag, 11. Febr. 1.10 bis 2.10 Uhr: Schallplattenkonzert. 3.50 Uhr: Uebertragung von Stuttgart: Symbionistenkonzert; anschließend: Uebertragung aus Mannheim: Uebertragung; anschließend: Schwäbische Dichter- und Komponistenstunde. — Samstag, 12. Febr. 1.10 bis 2.10 Uhr: Schallplattenkonzert. 3.50 Uhr: Uebertragung von Stuttgart: Symbionistenkonzert; anschließend: Uebertragung aus Mannheim: Uebertragung; anschließend: Schwäbische Dichter- und Komponistenstunde. — Sonntag, 13. Febr. 1.10 bis 2.10 Uhr: Schallplattenkonzert. 3.50 Uhr: Uebertragung von Stuttgart: Symbionistenkonzert; anschließend: Uebertragung aus Mannheim: Uebertragung; anschließend: Schwäbische Dichter- und Komponistenstunde.

Sich merken!

Unter den Kopfmuscheln, welche dem Haare nach den Parthenen weislich hängen, findet man kaum ein Mittel, das in einem Mädchen für 50 Pfennig stets zwei abgetriebene Vollmachungen hat, so wie das milde alkoholfreie Heilmittel. — Keine Wahrheit ist es deshalb, daß kein anderes Mittel in gleicher Art solche großen Vorteile darreicht, welche den Dilepton-Verbrauchern suavit kommen.

PHANKO

Pfannkuch

Kokosfett

Garantiert reines Pflanzenfett zur **Einführung** unserer Spezialmarke **Phanko** allererste Qualität

Sonder-Preis 57 Pfg. 1 Pfund Tafel

Pfannkuch

Badisches Landestheater

Dienstag, d. 1. Februar
A. 15 (nicht C 15) 7h
Gen. 801-900

Der Barbier von Sevilla
von Rossini.
Musikalische Leitung:
Joh. Krips.

In Szene gesetzt v. D. Krauß
Amabiba Zug
Bartolo Schuster
Basilio von Ernst
Figaro Sogel
Figaro, Figler, Ober-
haus Frankfurt a. M.
Fiorillo Lander
Marcelline Santa
Ambrosio Kleinbub
Offizier Menno

Anfang 8 Uhr
Ende gegen 10 1/2 Uhr.
I. Sperrtag 7. - Kart.

Mittwoch, den 2. Februar
„Hamlet“

Donnerstag, d. 3. Februar
„Ein Maskenball“

Ludwig Schweisgut

Kaiserstraße 1, B.
Ehrenstraße 4
beim Rondellplatz

**Flügel
Pianos
Harmoniums**

Nur neue Kapitale.
Sehr milde Preise.
Umtausch alter Klavier.

Nur noch wenige Tage!

**Schuhwaren-Inventur-
Ausverkauf.**

Versäumen Sie nicht
die Vorteile, welche
wir bieten, recht-
zeitig wahrzunehmen!

Auf alle regulären
Artikel
10-20% Rabatt.

Einzel-Paare und
Rest-Sortimente
bis zu **50%**
im Preise zurückgesetzt

Schuhhof Kriegs-
str. 84
(gegenüber alter Bahnhof) **Neuer Markt**

**FRISCHE
süß-
BÜCKLINGE**

Im Laufe dieser Woche täglich
frisch eintreffend ca.
4000
Stücken

**Frische Vollfett-Süß-
Bücklinge**
Wir führen nur das Beste

30 Pfg.
5 Pfund-45
Stücken 1.20

Ferner geräucherter
Schellfische
Pfund 40 Pfg.

Pfannkuch

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Großvaters, ist es uns nicht möglich, jedem Einzelnen persönlich zu danken. Wir bitten daher alle Freunde und Bekannte, unseren herzlichsten Dank auf diesem Wege entgegen zu nehmen.

1389

Besonders danken wir Herrn Stadtwärter Zimmermann für die kostbaren Worte und seine Kranzüberlegung im Namen des „Kirchengemeinderats“ Wählburg. Ferner für die tiefempundenen Worte u. Kranzniederlegungen der Herren Vertreter des „Volkstagenbundes“, Ortsgruppe Karlsruhe und Wählburg, der freien Jugend, Sozialdemokr. Partei, freien Arbeiter, des Gesangsvereins „Bruderkreis“, Reichsbundes der Kriegsgeschädigten, dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, die ihn bereitwillig zu Grabe trugen und dem Volksthor West u. evang. Kirchenchor Wählburg für den erhabenden Grabstein.

Karlsruhe-Wählburg, 1. Februar 1927

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Anna Horn u. Söhne

Freiwill. Feuerwehr

Wir legen hiermit unser herzlichstes Beileben von dem Ableben unseres Kameraden

Albert Fischer

Wegmann der 3. Kompanie
geziemend in Kenntnis.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 2. Februar, nachmittags 2 Uhr statt. Die Kameraden der 3. Kompanie haben vollzählig zu erscheinen.

Das Oberkommando:
Heuser
Schönherr.

BEN-HUR

Bis heute
über 33 000
Besucher

Der größte Film-Erfolg

Nur geschlossene Vorstellungen
3.00, 5.00, 7.00, 9.00 Uhr



**Bad. Lichtspiele
KONZERTHAUS**

Heute abend 8 Uhr
Unter Affen u. Palmen
und
Kasimir u. Midigeia
Musikbegleitung

Kartenverkauf:
Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße
1360

COLOSSEUM

Täglich 8 Uhr. Sonntags 4 und 8 Uhr

Varieté-Vorstellung
internationaler Künstler.

Palast-Sichtspiele
Herrenstr. 11 Telef. 2502

Ab heute bis inkl. Donnerstag!
Der große Doppelspielplan

**Amor im
Wolkenkratzer**

Eine Liebesgeschichte aus der 30. Etage in 6 Akten.
In der Hauptrolle:
Richard Dix.

Der große Ausstattungsfilm:
Der goldene Schmetterling

In 6 spannenden Akten mit glänzender Ausstattung und nur erster Besetzung.
In der Hauptrolle die berühmte Künstlerin
Lily Damita.

Beginn der letzten Vorstellung pünktlich abends 8 40 Uhr. 1380

Möbel

jeglicher Art
kaufen Sie sehr
preiswert bei

J. Kirrmann
Herrenstraße 40.
1378

Sourisfänger. Die Naturfreunde

am 2. Febr., abds. 8 Uhr, im Lichtspielhaus (Darmst. Hof) Vortrag: „Gammeln, Sport und Kultur“ mit 20 Bildern u. Karten für Mitlieder 30 Pfg. (Saal gebietet)

Arbeiter, Angestellte u. Beamte

Wollen sich nach den Vorschriften des Gewerkschafts-Kongresses und der Gewerkschafts-Lage nur versichern bei dem eigenen Unternehmen der

Volkssfürsorge
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Gesellschaft

Auskunft erteilt beim Materialverleiher kostenlos die Nachmittagsstelle in Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 17, Friedrichshof, oder der Vorstand der Volkssfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 58/59

Rathenknochen

Salzamtlich gefärbt, ist der unzerbrechliche und beste hintere Rathenknochen, unentbehrlich für jeden Mann, Preis RM 0.10, 0.15, 0.20. Alleinvert. W. Schiel, Zellbach, Murgtal (Baden) 91

Bücher

in gr. Auswahl billig zu verkaufen. Math. Gut, Grunnenstr. 6, Part. 1379

Plakate

aller Art liefert rasch und billig
Verlagsdruckerei
Volkstreuend G. m. b. H.
Luisenstr. 24, Telefon 128

Durlach.

Bier-Unterhändler
gelücht 137

Geneigte Gewerkschaften oder Genossenschaften wollen sich umgeben melden bei J. Haber, Herrenstr. 15.

Zimmerwagen, auch wegen Platzmangel billig zu verkaufen. Anzufragen 8-12 Uhr morgens. 138

Durlach, Seboldstr. 36 II.

**Ämtliche Bekanntmachungen
Fundstücken.**

Die in der Zeit vom 1. Juli bis 31. August 1926 in den Wagen der Straßen- und Lokalbahn gefundenen Gegenstände sind zum Teil nicht abgeholt. Empfangsberechtigte werden gemäß §§ 280 und 281 B. G. B. aufgefordert, ihre Rechte binnen 4 Wochen beim Stadt. Bahnamt - Zullestraße 71 - geltend zu machen. 617

Städt. Bahnamt.

Das Auswanderungswesen betr.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß die dem Herrn Wilhelm Thoma, Kaufmann hier, am 23. XII. 1924 gemäß § 11 des Reichsgesetzes vom 9. VI. 1897 über das Auswanderungswesen erteilte Erlaubnis, bei der Vorbereitung von Auswanderern nach außerdeutschen Ländern als Agent der Hamburg-Sächsischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Hamburg durch Vorbereitung und Abschluß von Verberungsverträgen gewerbemäßig mitzuwirken, erloschen ist.

Einträge Anträge aus der Geschäftsführung des genannten Auswanderungsagenten an die von ihm gestellten Kautionen sind binnen 6 Monaten beim Bezirksamt anzumelden und zu begründen. Nach einem Jahr wird die Rückgabe der Kaution an Herrn Thoma gemäß § 31 der Verordnung des Bundesrats vom 14. 3. 1908, betr. Bestimmungen über den Geschäftsbetrieb der Auswandererunternehmer und Agenten erfolgen.

Die unterm 29. 12. 1926 erfolgte Veröffentlichung ist durch vorliegende Bekanntmachung hinwiegend geworden.

Karlsruhe, den 28. Januar 1927. D.-B. 17

Bad. Bezirksamt. - Volkseidirektion.

Drückpolizeiliche Vorschrift über den Verkauf von Zeitungen im Umherziehen in Karlsruhe.

Satz Grund des § 139 a 1914 der Reichsgewerbeordnung in Verbindung mit § 9 der Verordnung über die Regelung der Arbeitszeit der Angeestellten vom 18. März 1919 wird mit Zustimmung des Stadtrats Karlsruhe und nach Vollzeitarbeitsvertrag durch den Herrn Landeskommissar mit Erlaß vom 21. Januar 1927 folgende druckpolizeiliche Vorschrift für die Stadt Karlsruhe erlassen:

§ 1.
Das Festhalten von Druckmaschinen auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten ist an Werktagen von 5 Uhr vormittags an geblattet.

§ 2.
Die in Ziffer V Absatz 3 der Verordnung vom 20. April 1920, die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe betr. getroffene Regelung des Verkaufs von Druckmaschinen an Sonn- und Festtagen wird hierdurch nicht berührt.

§ 3.
Angehörige der Stadt Karlsruhe werden gemäß § 146a Reichsgewerbeordnung mit Geldstrafen bis zu 600 RM, im Unvermeidlichenfall mit Haft bestraft.

Karlsruhe, den 28. Januar 1927. D.-B. 18

Bad. Bezirksamt - Volkseidirektion B.